Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Die oesterreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.

(16 R. Mark)
ganzjährig, oder mit
4 fl. öst. W. (8 R. Mark)

halbjährig.
Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Organ

für

Botanik und Botaniker.

N^o. 8.

Exemplare
die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaction
(IV. Bez., Mühltasse Nr. 1)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
sowie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXXVIII. Jahrgang.

WIEN.

August 1888.

INHALT. J. Pančić. Von Braun. — Neues *Verbascum*. Von Dr. Fritsch. — Kellerbacterien. Von Dr. Hansgirg. — *Verbascum Pančićii*. Von Bornmüller. — Zur Flora von Ostgalizien. Von Blocki. — Zur Flora von Bosnien. Von Dr. Formánek. — Scopolin-Feier. Von Voss. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Rassmann, Csató, Blocki, Formánek, Dörfler, Ullepitsch, Borbás, Bornmüller. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Dr. Josef Pančić.

Ein Nachruf von H. Braun.

Von jeher hatten wohl in erster Linie Männer auf unsere besondere Werthschätzung und Achtung Anspruch, welche der Wissenschaft neue Pfade und Gebiete erschlossen, mit selbstloser Aufopferung und hingebender uneigennütziger Liebe sich ihrem Dienste weihten, nur allein um der Sache selbst willen; welche der Cultur neue Bahnen öffneten und sie auf einen Boden verpflanzten, der durch Jahrhunderte lang währende unglückliche Verhältnisse bislang dem Segen der Civilisation entzogen war. Ein Mann, der mit leidenschaftlicher bis zum letzten Athemzuge während der Liebe, mit grosser Thatkraft, zäher Energie und Ausdauer, hohem Pflichtgeföhle der Aufgabe seines Lebens, der Pflege der Naturwissenschaften oblag, war Dr. Josef Pančić.

Folgende Zeilen sollen nicht etwa dazu dienen, ein Lebensbild, welches getreu alle Züge des thatenreichen, für die Wissenschaft und Civilisation so erfolgreichen Wirkens dieses seltenen Mannes wiedergibt, zu entwerfen, dazu würde mir wohl der an dieser Stelle zugewiesene Raum weitaus nicht genügen, nein, sie sollen nur durch Wiedergabe einiger kleiner Episoden so recht die Liebe, die dieser Mann zu den Naturwissenschaften hegte, illustriren, sie sollen eine kleine Erinnerung an einen Charakter, der den besten zugesellt werden kann, an einen Mann in der schönsten Bedeutung dieses Wortes, erwecken. Ich habe den verblichenen Gelehrten persönlich gekannt; die Liebenswürdigkeit, mit welcher er allen Freunden der Botanik

ohne Unterschied begegnete, ob sie nun sogenannte Fachmänner waren oder nicht, die Güte und das Entgegenkommen, das jeder Freund der Wissenschaft bei ihm fand, machte ihn Jedem, der nur einmal diesem wackeren Manne begegnete, werth und unvergesslich. Auch mir werden die wahrhaft edlen und seltenen Charakterzüge dieses Gelehrten Zeit meines Lebens unvergesslich bleiben. Pančić war der Linné seines Adoptiv-Vaterlandes, er gab seinem Volke eine erschöpfende naturwissenschaftliche Nomenclatur, ihm verdankt die tüchtige und so bildungsfähige serbische Nation die ersten Elementar-Lehrbücher der drei Reiche der Natur in ihrer Sprache, er erschloss die bislang fast unbekanntes Fauna und Flora seines Landes der wissenschaftlichen Forschung, er unternahm im Interesse letzterer selbst weite beschwerliche Reisen; ein solch' rastloser Fleiss, eine solche vielseitige Thätigkeit erweckt unwillkürlich das Gefühl der Bewunderung in der Brust jedes Freundes der Wissenschaft und Cultur. Eine ausführliche Biographie wird allem Anscheine nach nicht ermangeln, die grossen Verdienste dieses Mannes um sein Land in gehöriges Licht zu setzen.

Josef Pančić wurde am 6. Mai 1814 zu Břibir nächst Novi im croatischen Litorale geboren. Von Jugend auf gut veranlagt und von regem Eifer für die Wissenschaft beseelt, studirte er die Gymnasialclassen zu Fiume, die nach der damaligen Studienordnung vom Gymnasium abgetrennten sogenannten philosophischen Jahrgänge zu Agram, nach deren Vollendung er den medicinischen Studien an der Universität zu Pest oblag. Am 7. October 1842 an letztgenannter Universität über die Dissertation „Taxilogia botanica“ zum Doctor medicinae promovirt, etablirte er sich vorerst als praktischer Arzt zu Pest, später zu Ruckberg im Banate. Von jeher die Scientia amabilis mit grossem Eifer pflegend, machte er nun zum Zwecke botanischer Studien weite Excursionen in die Banater und croatischen Gebirgszüge, woselbst er eine überaus reiche Ausbeute machte. Um letztere einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen, wandte er sich im Jahre 1844 nach Wien. Hier hörte er nun die Vorträge Endlicher's und trat in regen Verkehr mit Miklosić, Vuk Karadzic (dem Begründer der neuserbischen Literatur), auf deren freundschaftlichen und, wie sich in der Folge zeigte, so klugen Rath er nach Serbien gieng, sich eine neue Heimat zu gründen, dem Lande, welchem fortan die Kräfte seines ganzen Lebens gewidmet sein sollten. Zuerst liess er sich als praktischer Arzt zu Belica nieder, von wo er zu Beginn des Jahres 1847 als Kreisphysicus nach Jagodina berufen wurde, schon nach kurzer Frist indess, im October 1847, gieng er über neuerliche Berufung in gleicher Eigenschaft nach Kragujevac. Während dieser Zeit machte er beständig Ausflüge zum Zwecke botanischer, mineralogisch-geologischer und zoologischer Studien in alle Theile Serbiens. Im September des Jahres 1853 wurde er zum Professor nach Belgrad an das damalige Lyceum, welches im Jahre 1866 zur Hochschule erweitert wurde, ernannt, und docirte daselbst Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie und Agronomie. Hier entwickelte

nun Pančić eine geradezu staunenerregende, vielseitige und überaus segensvolle Thätigkeit. Er war der Begründer des botanischen Gartens, des botanischen, zoologischen und mineralogisch-geologischen Cabinetes, er bearbeitete die Säugethiere, Vögel, Reptilien und Amphibien, die Fische und die Orthopteren Serbiens wissenschaftlich, er legte eine werthvolle orthopterologische Sammlung an, er schrieb zahlreiche Aufsätze agronomischen (über Safrancultur, die Getreidearten etc.) und vornehmlich botanischen Inhaltes, kurz, ein Wirken tritt uns hier vor Augen so vielseitig, als selten, ein Wirken, welches von den wichtigsten Erfolgen für sein geliebtes Adoptiv-Vaterland begleitet war. Dazwischen machte Pančić grosse Reisen behufs wissenschaftlicher Forschung, Reisen, die mit grossen Entbehrungen und Strapazen verknüpft waren, in alle Theile Serbiens, Montenegros (1873 fünf Wochen), nach Dalmatien, ferner nach Bulgarien (1880 und 1883) und dem Balkan. Es gab wohl keine Bergspitze des serbischen Balkans, die Pančić nicht ein- oder mehreremale bestiegen hätte; den mächtigen Gebirgsstock „Kopaonik“ im Süden bestieg er 1886 zum sechzehnten Male, den Rtanj fünfmal, den Midžar (seit 1878 serbisch), den höchsten Berg des serbischen Balkans viermal. Er bereiste auch einen grossen Theil Europas behufs Studium der botanischen Gärten und wissenschaftlichen Einrichtungen, so Italien, Frankreich, England, Oesterreich, in Paris und Genf war er längere Zeit mit Boissier zusammen. Er wohnte dem botanischen Congress zu Florenz bei; das rege Interesse, welches er für alle Zweige der Naturwissenschaften hegte, veranlasste ihn im Jahre 1884 dem internationalen Fischerei-Congresse in Wien beizuwohnen. Die reichen Schätze, welche er auf vorerwähnten Excursionen und Reisen barg, wurden der wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt, leider wurde er über Verfassung der umfangreichen Vorarbeiten zu einer Balkanflora vom Tode ereilt.

Diese wenigen und dürftigen Daten entrollen schon das Bild einer umfassenden und vielseitigen Thätigkeit am Felde der Naturwissenschaften im Allgemeinen; aber nicht allein für die wissenschaftliche Erforschung seines Landes war dieser Mann rastlos thätig, auch für die Erziehung und Heranbildung seines talentvollen Volkes erwarb er sich unvergängliche Verdienste; er übersetzte das Lehrbuch der Zoologie nach Milne Edwards (1866 und 1872), die Botanik nach Schleiden (1868) in die Landessprache, er gab eine *Dendrologia serbica* heraus, er verfasste endlich die Naturgeschichte der drei Reiche, wie schon oben erwähnt wurde, für die Trivialschulen. Ungedruckt sind endlich noch: Der Botaniker im Feld und Cabinet, mit Angaben der Fundorte, Distanzen, Touren etc. für Reisende in Serbien; ferner die interessanten Vegetationsbilder aus Serbien, die östlichen Karpathen u. v. a. Sehr wünschenswerth wäre die baldige Publication dieser werthvollen Manuscripte. Für solche umfassende und erfolgreiche Thätigkeit war Pančić sein Adoptiv-Vaterland nach jeder Richtung hin dankbar und erkenntlich. Von Seiten des Ministeriums wurden ihm mannigfache Unterstützungen zu Theil,

bereitwillig wurden ihm jährlich 500 Francs für botanische Reisen, eine gleiche Summe für zoologische, mineralogisch-geologische und für technische Zwecke ausgesetzt.

Im Jahre 1884 wurde Pančić der Titel „Staatsrath und Professor der Botanik“ verliehen; nach Gründung der Hochschule war er der erste Rector derselben, er wurde von seinem dankbaren Monarchen wiederholt mit hohen Orden (Grosskreuz des heil. Sava-Ordens, Takova-Kreuz I. Classe etc.) ausgezeichnet und bekleidete eine einflussreiche Stellung im Unterrichtsministerium in gerechter Würdigung solch hervorragender Wirksamkeit. Pančić war ferner erster Vorsitzender der königl. serbischen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der südslavischen Akademie der Wissenschaften und vieler anderer wissenschaftlicher und gelehrter Gesellschaften und Vereine. Wenn Pančić auch eine vielseitige Thätigkeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaften entfaltete, so blieb seine Vorliebe in erster Reihe der Botanik zugewandt. Mit welchem Interesse und Eifer er der lieblichsten der Wissenschaften zugethan war, zeigen einige Erzählungen, welche theils Pančić in meiner Gegenwart mittheilte, und die ich theils der Liebenswürdigkeit des Herrn kgl. Garten-Inspectors Bornmüller in Belgrad verdanke, dem ich überhaupt für Mittheilungen über das Leben des verblichenen Gelehrten zu grösstem Danke verpflichtet bin. Hier nur zwei kleine, aber charakteristische Episoden. Einst bei Erklímmung einer hohen Bergkuppe anlässlich einer Reise durch Montenegro (des „Kom“) erzählte Pančić, dass sich die begleitenden Landeskinder schon sehr ermüdet und abgemattet fühlten. Endlich, als die Spitze des Berges erreicht war, warfen sich dieselben todtmüde zur Erde, während Pančić noch immer rastlos sammelte und anscheinend ganz unermüdet war. Bewundernd betrachteten ihn seine Begleiter, und einer derselben äusserte sich zu Pančić dahin, dass der Herr wohl ein eigenes Arcanum haben müsse, welches ihn befähige, die ganz erheblichen Strapazen mit solcher Leichtigkeit zu überwinden. Lächelnd gab Pančić ihm zur Antwort: „Ich habe Etwas, das mich hinaufträgt“, selbstredend bezog er sich mit diesem Ausspruche auf das Interesse und die Liebe, die er der Wissenschaft entgegenbrachte, welcher Ausspruch aber von dem naiven Naturmenschen dahin aufgefasst wurde, als ob ihn Engel, Geister oder sonst welche unfassbare Wesen hilfreich und unterstützend geleiten würden; mit Ehrfurcht betrachteten sie fortan Pančić und erzählten die Märe dem Landesherrn, der sich über dieselbe sehr amüsirte. — Einst ritt Pančić in einer amtlichen Angelegenheit über einen Bergsattel der Blagotina-plana des Jagodiner Bezirkes, und bemerkte daselbst einen *Crocus*, von welchem er einige Exemplare mitnahm. Bei späterer genauerer Untersuchung stellte sich diese Pflanze als was sehr Interessantes heraus. Im nächsten Jahre wurde er indess aus der Gegend versetzt, und hatte nie wieder Gelegenheit, zu günstiger Jahreszeit diese etwas abgelegene Gegend zu besuchen; vierzig Jahre später, im Jahre 1886, reiste er eigens behufs Auffindung dieses *Crocus* in diese Gegend, konnte ihn

aber trotz aufmerksamster Durchforschung nicht wieder finden. Im Jahre 1887, schon sehr leidend, sandte er eine eigene Expedition zur Auffindung dieser Pflanze ab, auch diese konnte letztere nicht wieder entdecken und noch auf seinem Sterbebette gedachte er jenes *Crocus* und empfahl ihn der Aufmerksamkeit der Botaniker.

Pančić war mit der Tochter eines ungarischen Baron Cordon vermählt. Von sieben Kindern, welche dieser Ehe entsprossen, starben frühzeitig zwei Söhne und zwei Töchter. Seine Gemahlin ging ihm schon vor ungefähr einem Decennium im Tode voraus. Die jüngste Tochter ist mit dem Belgrader Advocaten Herrn Mostic vermählt, in deren Familie er seine letzten Jahre verlebte, und wo er unter der aufopfernden Pflege seiner Tochter eine ruhige und glückliche Heimstätte fand. In Geldangelegenheiten kannte er keinen eigenen Besitz, die vielen Reisen im Interesse der Wissenschaft verschlangen sein ganzes Vermögen. Sein grosses Herbar, seine Bibliothek hinterliess er der Hochschule, an welcher er so lange und erfolgreich wirkte, und die ihm so Vieles verdankt.

Pančić starb am 8. März (25. Februar alt. Styls) d. J. an keiner namhaft zu machenden Krankheit; eine allgemeine Erschöpfung der Kräfte endigte dieses strebsame und thatenvolle Leben. Er bewahrte bis zum letzten Tage eine bewunderungswürdige Frische seines Geistes, die Schärfe seines Gedächtnisses hatte gar nicht gelitten, er erwartete mit heroischer Ruhe den herannahenden Tod, und wenige Tage vor demselben dictirte er noch die Präfatio für die *Enumeratio plant. vasc. Serbicae* in lateinischer Sprache mit schwacher, kaum noch hörbarer Stimme. Am 7. März d. J. fühlte er deutlich ein Erkalten seines Körpers, machte seine Umgebung auf die nahende Katastrophe aufmerksam, citirte noch lateinische und französische Schriftsteller. Unter der aufopferndsten Pflege seiner beiden Töchter verlebte er seine letzten Stunden, um Mitternacht des genannten Tages fiel er in einen tiefen Schlaf, aus dem er nicht wieder erwachte; am Morgen des 8. März wurde er von den Leiden des irdischen Daseins für immer befreit.

Sein Sarg war aus dem Holze der Omorika gezimmert, er hatte schon vor acht bis zehn Jahren wohl eigens zu diesem Zwecke zwei Stämme im südwestlichen Serbien fällen lassen und bewahrte dieselben vor seinem Arbeitszimmer. Ein Volk ehrt sich selbst, wenn es seine grossen Todten ehrt; der König und die serbische Nation haben anlässlich des Todes Pančić gezeigt, was ihnen dieser Mann werth war, und welches hohe Dankgefühl für seine grossen, dem Vaterlande und der Nation geleisteten Dienste sie belebte. Das Leichenbegängniss am 9. März d. J. war von Entfaltung grossartigen Pompes begleitet: alle Schulen, alle Vereine, der gesammte Clerus mit dem Bischofe an der Spitze, und König Milan, dessen grösstes Vertrauen der verblichene Gelehrte von jeher besessen, in höchst-eigener Person, erwiesen ihm die letzte Ehre. Seinen Grabhügel schmückt die Omorika im Verein mit dem serbischen Kirschlorbeer; einen ewig grünenden unverwelklichen Lorbeer hat er sich selbst mit

seinen der Wissenschaft und Cultur geweihten Thaten gesetzt, ihm sei die Erde leicht, er war ein wackerer Mann, ein guter Vater, ein wahrer Freund seiner Nation.

(Schluss folgt.)

Ein neues *Verbascum* aus Steiermark.

Von Dr. Karl Fritsch.

Anlässlich der Auffindung einer interessanten *Verbascum*-Form bei Salzburg¹⁾ habe ich die mir zugänglichen Herbarvorräthe von *Verbascum*-Arten aus der Section *Thapsus* einer genauen Durchsicht unterzogen und bin dabei im Wiener Hofherbar auf eine Form aus Steiermark gestossen, die von allen bekannten Arten so weit abweicht, dass ich es für nöthig halte, auf dieselbe aufmerksam zu machen und sie im Folgenden zu beschreiben.

Verbascum Styriacum.

Planta gracilis caule 0.45 m. alto; foliis inferioribus in petiolum 4—5 cm. longum alatum attenuata, lamina oblonga, crenulata, apice obtuso; superioribus paulatim minoribus, alis angustis integris longissime decurrentibus; summis minutissime crenulatis, parvulis, acuminatis. Inflorescentia 6 cm. longa, pauciflora, floribus remotis. Bractee lineares, floribus breviores. Flores ut in V. thapsiformi Schrad.

Hab. Stiria, Eggenberg prope Graz (Prokopp). Fl. Julio.

Ich kenne diese Pflanze nur in einem Exemplar, welches von Prokopp im Jahre 1846 gesammelt wurde und mit der Etiquette „*Verbascum Thapsus* L.“ im Herbar des Hofmuseums lag. Habituell hat die Pflanze auch thatsächlich mit *Verbascum Thapsus* L. einige Aehnlichkeit. Jedoch steht sie dem *V. thapsiforme* Schrad. viel näher, da sie mit diesem in Bezug auf Grösse und Gestalt der Corolle, Beschaffenheit der Pollenblätter und Gestalt der Narbe übereinstimmt. Sie unterscheidet sich aber von *V. thapsiforme* in so vielen Merkmalen, dass sie demselben kaum mehr habituell ähnlich ist. Die langen Blattstiele der unteren Blätter, die kleine, nur schwach gekerbte Lamina derselben, die schmalen, aber ausserordentlich langen Flügel des Stengels (die Blattsubstanz läuft 2—3 Internodien weit herab), die arm- und entferntblüthige Inflorescenz gaben ihr ein ganz fremdartiges Aussehen. *Verbascum thapsiforme* hat viel breitere und grössere Blätter, die gegen die Basis nur wenig oder

¹⁾ *Verbascum Salisburgense*. Siehe Verhandlungen der k. k. zool.-botan. Gesellschaft. Bd. XXXVIII. Botan. Discussionsabend am 17. Februar 1888.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Braun

Artikel/Article: [Dr. Josef Pancic. 257-262](#)